

Dr. Burkhard Körner

Präsident des Bayerischen Landesamtes
für Verfassungsschutz

REDE VON DR. BURKHARD KÖRNER ZUM FACHTAG „ANTWORTEN AUF SALAFISMUS“

Sehr geehrte Frau Minister, sehr geehrte Herren Minister,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

auch von meiner Seite ein herzliches Willkommen zur Auftaktveranstaltung des Internetauftritts
des Bayerischen Netzwerks für Prävention und Deradikalisierung gegen Salafismus.

Der Salafismus ist in Deutschland die am stärksten wachsende islamistische Bewegung. Der
Präventionsarbeit und damit der Sensibilisierung und Aufklärung über solche Strategien, Mittel
und Zielgruppen salafistischer Propaganda kommt demnach eine besondere Bedeutung zu.
Eine der größten Herausforderungen flächendeckender Präventionsarbeit wird dabei immer
wieder zunächst die Abgrenzung zwischen Islam und Islamismus sein, denn eine der häufigs-
ten Unsicherheiten bezieht sich immer wieder auf die Frage „Ist das noch von Religionsfreiheit
gedeckt oder ist das schon Extremismus?“ Extremisten tragen das Ihre zur Verwirrung bei,
indem sie sich selbst natürlich nicht Extremisten bzw. Islamisten nennen, sondern „wahre
Muslime“, die für sich in Anspruch nehmen, den „wahren Islam“ zu vertreten. Dieses Spiel
mit Eigen- und Fremdbezeichnungen ermöglicht es Salafisten, sich als bedrohte und verfolgte
Muslime darzustellen.

Erfolgreiche Präventionsarbeit, gerade auch unter Einbeziehung muslimischer Institutionen, ist
nur dann möglich, wenn die Abgrenzung zwischen dem Islam als vom Staat zu schützende Reli-
gion und Islamismus als politische antidemokratische Ideologie immer staatlicherseits beachtet
und dies gegenüber den muslimischen Mitbürgern glaubhaft vermittelt wird. Nur dann wird es
uns gelingen im Rahmen der Präventionsarbeit die muslimische Community als wesentlichen
Verbündeten zu gewinnen.

Zu Beginn steht daher die Frage, was zeichnet den Salafismus aus? Im Gegensatz zur Weltreli-
gion Islam mit seiner 1400-jährigen Geschichte ist der moderne Salafismus eine extremistische
Ideologie, die erst im 20. Jahrhundert Konturen annahm.

Salafisten behaupten, sich kompromisslos an der islamischen Frühzeit vor 1400 Jahren zu orientieren! Sie lassen nur ihre Vorstellung von frühislamischen Herrschafts- und Gesellschaftsformen gelten.

Salafisten betrachten den Koran, den sie wörtlich und normativ auslegen, als Gesetz und umfassende Gesellschaftsordnung. Weltliche, von Parlamenten und damit von Menschen, verabschiedete Gesetze und die Werte westlicher Gesellschaftssysteme wie die Trennung von Staat und Religion, die Volkssouveränität, die Gewaltenteilung und die Religionsfreiheit lehnen sie dagegen als unislamisch und unterlegen ab. Dabei kann nach ihrer Vorstellung nur Gott Gesetze geben, und die Respektierung menschlicher Gesetze ist der Vielgötterei gleichgesetzt, ein Verbrechen, das zwingend die Todesstrafe nach sich ziehen muss.

Für Salafisten ist gerade auch die islamische Welt in der Gegenwart von Fehlentwicklungen geprägt. Die Ursachen hierfür werden in der Entfernung der Muslime von den ursprünglichen Lehren des Islam und in der Spaltung der islamischen Gemeinschaft (Umma) in zahlreiche Rechtsschulen und Sekten gesehen. Um dieser negativen Entwicklung entgegenzuwirken, streben Salafisten eine „Reinigung“ des Islam von jeglichen fremden Einflüssen an.

Die Ideologie des Salafismus lässt sich dabei in eine politische und eine gewaltorientierte bzw. jihadistische Strömung unterteilen; die Übergänge sind dabei fließend. Gewaltorientierte und jihadistische wie auch politische Salafisten stützen sich auf dieselben ideologischen Autoritäten und Vordenker. Sowohl die religiös-dogmatischen Grundlagen als auch die angestrebten gesellschaftlichen Ziele sind bei beiden Gruppen identisch. Sie unterscheiden sich vor allem in der Wahl der Mittel, mit denen ihre Ziele realisiert werden sollen.

In Bayern gehen wir aktuell von 650 Personen aus, die der salafistischen Szene zuzurechnen sind. Gegenüber dem Vorjahr ist dies ein Anstieg von 20 Personen. Runde 20 % werden dem gewaltbereiten Spektrum zugerechnet.

Der politische Salafismus konzentriert sich auf Bildungs- und Missionierungsarbeit. In Bayern tritt er öffentlichkeitswirksam hauptsächlich in Form von Infoständen und Vorträgen von salafistischen Predigern in Moscheen auf. Es besteht dabei immer die Gefahr der zunehmenden Radikalisierung und des Abgleitens in den Jihad-Salafismus. Dies war auch der Grund warum es am 15.11. zu einem Verbot des salafistischen Vereins „Die wahre Religion“ und der damit verbundenen LIES-Infostände kam.

Die Gefahr durch gewaltorientierte Salafisten in Deutschland ist seit mehreren Jahren anhaltend hoch.

Grundbestandteil der typischen Argumentation von Jihadisten ist die postulierte Opferrolle der Muslime und damit ihr Recht auf Selbstverteidigung. Propagandistische Veröffentlichungen auf einschlägigen Internetseiten sollen jegliche Verantwortung für Gewalthandlungen von den Muslimen abwenden und diese als Opfer eines generellen Hasses auf den Islam darstellen. Damit werden diverse Gewalthandlungen gegen unterschiedlichste Ziele legitimiert.

Auch um dieser Argumentation von Salafisten keinen Vorschub zu leisten, ist es so wichtig zwischen dem Islam, der als Religionsgemeinschaft unter staatlichem Schutz steht und der politischen Ideologie des Salafismus klar zu unterscheiden und nicht müde zu werden, diese

Unterscheidung nach außen zu propagieren, wie die Salafismusbroschüre des Innenministeriums es tut. Die klare Positionierung der Präventions- und Sicherheitsbehörden und damit die Widerlegung salafistischer Propaganda ist bereits Präventionsarbeit.

Aktuell gilt der IS als die am besten organisierte, populärste und am stärksten ausgerüstete Gruppe aus dem Bereich des islamistisch- salafistischen Terrorismus. Mit der Ausrufung des Kalifats am 29.06.2014 und der Umbenennung von ISIS zu „Islamischer Staat“ machte die Terrormiliz nicht nur ihren globalen Führungsanspruch innerhalb der jihadistischen Szene deutlich, sie sorgte damit auch für ein steigendes Maß an Attraktivität in der internationalen salafistischen Szene, da der von Salafisten propagierte Idealstaat nun in ihren Augen reale Formen annahm.

Ziel des IS ist es, das errichtete Kalifat zu verteidigen und auszuweiten. Um dies zu erreichen und eine Infrastruktur zu errichten, ist der IS auf die Rekrutierung von Kämpfern und Unterstützern im In- und Ausland angewiesen. Dabei spielen auch Frauen eine wichtige Rolle. Die „Frauengruppe des IS“ wirbt gezielt um Rekrutierung zur Übernahme humanitärer Aufgaben, aber auch zur Teilhabe an Propaganda und Bespitzelung. Auch die Zuwanderung ganzer Familien wird vom IS, zum Zweck der Konsolidierung des Kalifats, befürwortet.

In Bayern liegen derzeit konkrete Hinweise zu über 90 Personen mit salafistischer Grundhaltung vor, die im Zusammenhang mit dem Bürgerkriegsgeschehen in Syrien bereits aus Bayern ausgereist sind oder eine solche Ausreise planen. Der Trend, dass Frauen, nicht zuletzt über Netzwerke bereits ausgereister Frauen, gezielt zur Hijra, zur Ausreise, bewegt werden sollen, hält weiter an. In Bayern sind derzeit 14 Ausreisen von Frauen zu verzeichnen.

Neben der Werbung für eine Ausreise nach Syrien oder den Irak, werden auch Personen gesucht, die den Jihad in die sog. Kreuzzüglerländer tragen.

Weltweite Terroranschläge gehören seit längerem zur Strategie des IS. Durch Anschläge soll die Weltgemeinschaft in Angst und Schrecken versetzt werden, möglicherweise auch, um die territorialen Verluste in Syrien und dem Irak zu kompensieren und die Vormachtstellung im Jihad gegenüber insbesondere al-Qaida zu festigen. Zudem soll der Westen durch diese Taktik zum Einsatz von Bodentruppen provoziert werden, um dies als „finale Schlacht gegen die Kreuzzügler“ in einem syrischen Ort namens Dabiq, so auch der Titel der Zeitschrift des IS, gemäß einer vermeintlichen göttlichen Prophezeiung herauszustellen.

Gerade die jüngsten Anschläge in Bayern, der Sprengstoffanschlag in Ansbach am 24. Juli und der Angriff in einem Regionalzug in der Nähe von Würzburg am 18. Juli, verdeutlichen die Bedeutung des Internets und sozialer Medien im Rahmen der Propaganda, Werbung junger Menschen, für deren Radikalisierung und auch für die Tatbegleitung sowie die „Vermarktung des Märtyrertodes“.

Ein wichtiger Bestandteil salafistischer Netzwerke, ohne den eine erfolgreiche Gewinnung von Anhängern oder gar, wie im Fall des IS, die Mobilisierung zur Ausreise in den Jihad nicht möglich wäre, ist die effektive und professionelle salafistische Propaganda. Die Strategie zeigt sich in der kompetenten Verwendung moderner Kommunikationstechnologien, insbesondere im Bereich der sozialen Medien. Die salafistische Szene verfügt über ein breites virtuelles Missionsnetzwerk, inklusive Online-Prediger, welches die Aktivitäten salafistischer Infostände

und Seminarveranstaltungen unterstützt. Gerade die jüngsten Anschläge verdeutlichen dass Salafisten, um Anhänger zu gewinnen, gezielt psychosoziale Schwachpunkte ihrer Adressaten ausnutzen.

Für Jihad-Salafisten wie den IS dienen die Medienkanäle nicht nur zur Rekrutierung weiterer Anhänger, auch Drohungen an andere Staaten und Aufrufe zu weltweiten Anschlagsdurchführungen werden veröffentlicht. Botschaften werden direkt auf das zu überzeugende Publikum zugeschnitten. In einschlägigen Online-Publikationen ist immer wieder vom „Individuellen Jihad“ die Rede. Solche Aufrufe fordern jeden Muslim, insbesondere in Europa und den USA, auf, Anschläge zu begehen, egal mit welchen Mitteln. Folge man dieser Pflicht nicht, sei man kein Muslim. Im Zuge dessen, wird hoher psychologischer Druck aufgebaut, etwas zur Verteidigung der vermeintlich bedrohten Umma, der Gemeinschaft der Muslime, beizutragen. Hierfür unterhält der IS eigene Medienstellen, die für die Produktion von Medienbeiträgen verantwortlich sind.

Die Vielzahl der salafistischen Inhalte im Internet und den sozialen Medien macht es unmöglich, diese vollständig wirksam zu überwachen, geschweige denn, mit nachrichtendienstlichen oder polizeilichen Mitteln lückenlos zu bearbeiten. Vielmehr muss es gelingen, mögliche Adressaten gegen diese Propaganda und Anwerbeversuche zu immunisieren. Hier kommt der allgemeinen Radikalisierungsprävention, angesiedelt beim Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, unter Beteiligung des zivilen Träger UFUQ, eine maßgebliche Bedeutung zu. Insoweit gilt es die Arbeit zivilgesellschaftlicher Akteure zu koordinieren und vor allem kommunale Netzwerke zu unterstützen und zu fördern. Allein staatliche Akteure werden hier nicht in der Lage sein, diese Mammutaufgabe zu stemmen.

Angesichts der anhaltenden Zuwanderungsbewegungen nach Deutschland ist davon auszugehen, dass sich unter den Flüchtlingen auch aktive und ehemalige Mitglieder, Unterstützer und Sympathisanten terroristischer Organisationen, wie dem sog. Islamischen Staat, sowie islamistisch motivierte Kriegsverbrecher befinden können.

Den deutschen Sicherheitsbehörden liegen Einzelhinweise auf ein gezieltes, bzw. organisiertes Einschleusen von Mitgliedern bzw. Unterstützern terroristischer Organisationen im Flüchtlingsstrom mit dem Ziel der Begehung von Anschlägen in Deutschland vor. Hierdurch soll gerade auch der Flüchtlingsstrom diskreditiert werden, stellt die massenweise Flucht gerade die angebliche Heilsbotschaft des Islamischen Staates in Frage.

Präventionsarbeit im Bereich der Flüchtlingshilfe soll hier einerseits dazu beitragen, bereits vorhandene Radikalisierung zu erkennen, andererseits Flüchtlinge vor salafistischen Werbungsversuchen zu schützen.

Hier sehen wir einen Kernbereich der Präventionsarbeit des Verfassungsschutzes. Beschäftigte und ehrenamtliche Mitarbeiter im Rahmen der Asylantenbetreuung müssen sensibilisiert, beraten und beschult werden. Gemeinden dürfen bei Fragen der Standortwahl für Unterkünfte oder wie gehe ich mit Hilfsangeboten örtlicher Moscheen um, nicht alleingelassen werden. Gerade in Folge der Anschläge in Würzburg und Ansbach wird hier ein immenser Beratungsbedarf an uns herangetragen, den wir durch eine deutliche Verstärkung unserer Präventionsarbeit und das Angebot regionaler Veranstaltungen begegnen wollen.

All die beschriebenen Angebote können aber nicht verhindern, dass es immer wieder zu Radikalisierungen kommt. Allein in Bayern haben wir 39 uns bekannte Gefährder, bei denen die Radikalisierung bis zur Gewaltbereitschaft bereits weit fortgeschritten ist. Hier gilt es zunächst, diese Prozesse frühzeitig zu erkennen. Dies setzt die Sensibilisierung der Personen voraus, die mit den oftmals jungen Menschen in besonders engem Kontakt stehen: Eltern, Sozialarbeiter, Lehrer. Diese müssen in die Lage versetzt werden, erste Anzeichen zu erkennen und richtig zu bewerten. Und wir brauchen ein Angebot für diese genannten Personen, sich an eine fachkundige Stelle wenden zu können. Insoweit dürfen wir nicht übersehen, dass Hinweise auf Radikalisierungen und geplante Ausreisen regelmäßig aus dem nahen sozialen Umfeld kommen; Sehr häufig sogar von den eigenen Eltern. Fatal wäre, wenn diese nicht wüssten, an wen sie sich wenden können und so wichtige Hinweise verloren gingen.

Diesen Bereich wird das Kompetenzzentrum für Deradikalisierung im Bayerischen Landeskriminalamt zusammen mit dem Violence Prevention Network übernehmen. Hier will ich aber dem Vortrag von Herrn Mücke nicht vorgreifen.